

Dauthendey, Max: Achtzig Jahr sind ihre Beine (1892)

1 Achtzig Jahr sind ihre Beine,
2 Wackeln im Laternenscheine.
3 Nachts, wo stinkend Kästen stehn,
4 Muß von Tür zu Tür sie gehn.

5 Lumpen sammelt sie auf Gassen,
6 So viel ihre Säcke fassen,
7 Schleicht gebückt die ganze Nacht,
8 Weil der Hunger Beine macht.

9 Mit Aristokratenhänden
10 Tut sie jeden Lumpen wenden,
11 Taxiert ihn auf Goldgehalt,
12 Denn kein Lumpen wird zu alt.

13 Unter Asche, Staubpapieren
14 Kann sich Manches hinverirren,
15 Was die Welt verachten tat,
16 Und was trotzdem Taxe hat.

17 Anastasia, die Großmutter,
18 Mühsam sucht sie Lumpenfutter.
19 Freudvoll flucht der alte Mund
20 Über jeden Lumpenfund.

21 Nimmt sie Lumpen in die Hände,
22 Singen sie ihr ganze Bände.
23 Lumpen sehn sich düster an,
24 Dunkle Zeiten hängen dran.

25 Zeiten, die sich nie vergessen,
26 Sind auf Lumpen wie versessen.
27 Anastasia weiß das gut,

28 Mancher Lumpen klebt wie Blut.

29 Manchen wirft man fort mit Schimpfen,
30 Doch der Blick muß sich einimpfen,
31 Als wär' dir der Lump verwandt,
32 Kommt er stets dir in die Hand.

33 Solcher Lump will dich nicht lassen,
34 Findst ihn in den fernsten Gassen,
35 Findst ihn jeden zweiten Tag,
36 Diesen Lumpen, der dich mag.

37 Heut' in dunkeln Morgenstunden
38 Hat sich wieder was gefunden.
39 Jemand sie beim Namen rief,
40 Daß ihr's kalt im Rücken lief.

41 Unterm Mond, blauangelaufen,
42 Stand da Eine, konnt' kaum schnaufen,
43 Eine Alte, kahl am Hirn,
44 Einen Schatten um die Stirn.

45 Fuchtelt mit dem Lumpenhaken,
46 Lacht mit ausgedorrten Backen,
47 Reißt Großmutter fast entzwei,
48 Kreischt laut, daß sie Fatma sei.

49 Anastasia tut die alten
50 Dohlenaugen grinsend falten:
51 Verdammt, als ob's gestern sei,
52 Kennt man Fatma am Geschrei.

53 Fünfzig Jahre sind's und drüber,
54 Stehn sich wieder gegenüber:
55 Wird nie ausgetanzt der Ball

56 Auf der Erde Bettelstall?

57 Sah sie oft schon nachts hier streichen,
58 Wollt' gern ihrem Rock ausweichen.
59 Manche Lumpenzeit nie stirbt,
60 Gleich wie manch' Lump nie verdirbt.

61 »fatma ist nicht auszurotten«,
62 Tat die Alte kichernd spotten.
63 »nur die Zeit, die geht herum,
64 Und die Flasche bringt sie um.«

65 Fatma zieht aus tiefster Tasche
66 Eine abgenützte Flasche,
67 Ladet Anastasia ein:
68 »heute soll ein Festchen sein!

69 Laß die Lumpensäcke laufen!
70 Wollen alten Kümmel kaufen.
71 Lad' dich in mein Kellerloch,
72 Käserinden hab' ich noch.

73 Wollen uns mal bene tuen,
74 Ganz wie einst in Atlasschuhen,
75 Wenn wir uns gut prall geschnürt,
76 Blank geschminkt, laut aufgeführt.

77 Heute sind wir Klappersteine.
78 Einmal schwammen wir im Weine,
79 Und die Welt war Tag und Nacht
80 Damals nur für uns gemacht.

81 Öfters zahltest Du die Zechen,
82 Dafür will heut' ich mal blechen.
83 Manches schiebt sich lange auf,

84 Einmal aber kommt man drauf.«

85 Anastasia, ohne Tücke,
86 Fühlt der Freundschaft Scherbenstücke,
87 Mehr noch als der Kümmel lockt,
88 Das was rings um Fatma hockt.

89 Jene drallen Jugendzeiten,
90 Wo sie um die Venus freiten,
91 Wo sie wie der Mond zur Nacht
92 Sich geputzt und fein gemacht.

93 Die Kulisse ist verschoben!
94 Ach der Mond, der hängt noch oben,
95 Sieht sie mit dem Hintern an,
96 Weil er nur noch spotten kann.

97 Und die beiden Alten wandern,
98 Eine an dem Arm der andern,
99 Kaufen Doppelkümmel, rein,
100 Schließen sich bei Fatma ein.

101 In der Fatma Kellerkammer
102 Finstert's wüst wie Altersjammer.
103 Für das Wiedersehensfest
104 Brennt man einen Unschlittrest.

105 Fahl schau'n beide Klapperköpfe,
106 Sind wie vielgeflickte Töpfe.
107 Eine stiert die Andre an:
108 Daß man so sich ändern kann!

109 Sie, die flottesten Hetären,
110 Heute zwei Schindangermähren!
111 Strotzend war einmal ihr Ruhm, –

112 Nur noch Lumpen gehen um.

113 Einen Zeitungsknäul sie finden
114 Und drin alte Käserinden,
115 Beide kauen ohne Zahn,
116 Und der Kümmel gibt Elan.

117 Kümmel schmatzend tun sie schwätzen,
118 Und der Schnaps und's Unschlitt setzen
119 Hitzige Gesichter hin,
120 Und ein Wetter will aufzieh'n.

121 Fatma kreischt: »War ich nicht immer
122 Ein geschultes Frauenzimmer?
123 Wog mich auf für schweres Gold, –
124 Durch die Finger ist's gerollt!

125 Meine schönen Schulterbogen
126 Haben Opern überwogen,
127 Wenn ich in der Matinee
128 Halbnackt in der Log' mich seh'.

129 Keinen konnt' die Oper rühren,
130 Nur mein Fleisch muß' Jeder spüren,
131 Und der Blick von jedem Gauch
132 Hing wie Zangen mir am Bauch.

133 Weißt du, wenn's mir eingefallen,
134 Konnt' ich glühen wie Korallen.
135 Hatte es mir mal beliebt,
136 Fragte Keiner, was er gibt.

137 Mancher lebte so geschwinder,
138 Warf für mich fort Weib und Kinder;
139 Sah mich einer zärtlich an, –

140 Ruinierte ich den Mann.«

141 Anastasia mit Vergnügen

142 Spricht: »Verdammt tust Du doch lügen!

143 Doch auch Dich belog die Welt,

144 Weil sie heut' nicht zu Dir hält.«

145 Fatmas Zung' geht wie 'ne Spule,

146 In ihr schwillt die alte Buhle,

147 Prahl't vom Schlittennachmittag,

148 Wo der Schnee mal künstlich lag.

149 Einer hatte ihr zu Füßen

150 Tausend Fässer Salz streun müssen;

151 Von dem Schloß am Waldesrand

152 Eine Meile in das Land

153 Anastasia unterdessen

154 Hat sich schweigend heißgesessen,

155 Etwas reißt sie wie die Gicht,

156 Und wie Pfeffer brennt's Gesicht.

157 Schmählich ist's ihr eingefallen:

158 Diesem Einen unter allen

159 War es, dem sie sich geschworen –

160 Fatma doch kam ihr zuvor!

161 Fatma ist mit ihm verschwunden.

162 Schwieriger als Todesstunden

163 War ihr dieser Schicksalsschlag.

164 Heute noch wurmt sie der Tag.

165 Schnaps nach Schnaps muß sie schnell trinken,

166 Weil die alten Wunden stinken.

167 Überall im Kellerloch

168 Schleicht jetzt dieser Eine noch.

169 Damals dorrt ihr die Brüste.

170 Keiner mit Verstand so küßte,

171 Keiner mehr so stark verstund

172 Einzubrennen seinen Mund.

173 Hitzig war er wie die Heiden!

174 Sie ließ ihn mit Wollust leiden,

175 Wollt ihm darum widerstehn,

176 Um sein Herz seufzen zu sehn.

177 Und im Grund muß' man sich schämen,

178 Tadellos war sein Benehmen.

179 Dralle Schweine waren wir,

180 Und er immer Kavalier.

181 Fatma, mit den Heuchelbrüsten,

182 Konnt' mir diesen Mann verwüsten!

183 Sah, wie ich für ihn geschwärmt,

184 Hat ihn sich mit Kunst erwärmt.

185 Heut' noch läg' er mir zu Füßen –

186 Scheusal Fatma, sollst mir's büßen!

187 Mache sie zu kaltem Aas,

188 Weil sie sich an mir vergaß.

189 Und die Alte muß ausspucken:

190 Diese Fatma will ich ducken!

191 Dieses soll mein Festlein sein,

192 Heute ist die Rache mein.

193 Anastasias Augen stechen,

194 Ihre Hände wollen rächen

195 Schnell fliegt's Schnapsglas an die Wand,

196 Als ob sich ein Gift drin fand.

197 Und nach langen fünfzig Jahren
198 Tut ein Feuer in sie fahren.
199 Keiner wußte wie's geschah –
200 Mundoffen schweigt Fatma da.

201 Aufrichtet sich stier die Alte,
202 Blut brennt ihr in jeder Falte,
203 Und zum Schlag holt aus der Blick –
204 Fatma fröstelt's im Genick.

205 Aus dem Kiefer, aus dem hohlen,
206 Fällt das kleine Wort »
207 »ja, gestohlen hast du ihn!«
208 Anastasia schleudert's hin.

209 Ihre Fäuste, ihre steifen,
210 Nach dem Lumpenhaken greifen.
211 Ehe Fatma noch konnt' schrein,
212 Schlag das Eisen wütend ein.

213 Dann hört man's nur einmal klatschen,
214 Als tät eine Tür zupatschen.
215 Fatma fiel zur Diele tot,
216 Und die Bretter wurden rot.

217 Anastasia, nicht zufrieden,
218 Läßt ringsum die Rach' aussieden.
219 Stühle, alles was sie fand,
220 Links und rechts fliegt's an die Wand.

221 Sprühendheiß sind ihre Glieder;
222 Bei der Leiche hockt sie nieder,
223 Und sie pufft sie dann und wann,

224 Zählt ihr auf, was sie getan:

225 »glaubst du, Liebe läßt sich narren?

226 Alle sollten Gold dir karren!

227 Stahlst mir frech das Allerbest!

228 Finster ist mein Lebensrest.

229 Tatst mir seine Lippen schmatzen,

230 Schielend nur nach seinen Batzen!

231 Dieser Eine, er war mein, –

232 Stecktest dir ihn auch noch ein!

233 Konnt' dir kein Gewissen klopfen?

234 Gabst ihm geile Liebestropfen.

235 Hast an Liebe nie geglaubt,

236 Nur wie Elstern Gold geraubt.

237 Denk' ich heut' noch meiner Qualen,

238 Kann's dein Leben nicht bezahlen.

239 Dafür ist dein Tod zu klein,

240 Solltest tausend Mal tot sein.

241 Mein Herz ward zur Schinderkammer.

242 Widerlich lag drin mein Jammer.

243 Lange hebt man so was auf,

244 Einmal aber stößt man drauf.

245 Lebt ein Mensch auch unter Lumpen,

246 Keiner soll sein Ich verschlumpen.

247 Auch beim kleinsten Lebensstrund

248 Schmeckt die Rache stets gesund.«

249 Anastasia muß sich schneutzen,

250 Schatten an den Wänden kreuzen,

251 Paffend geht das Unschlitt aus,

252 Als ging Mordlust aus dem Haus.

253 Eine Weil' tut's Licht noch fackeln,
254 Und die Kammer scheint zu wackeln;
255 Anastasia starrt hinein,
256 Nickt erschöpft beim Leichnam ein.

257 Weiß nicht mehr, nach wieviel Stunden
258 Hat sie endlich heim gefunden;
259 Reulos ging sie von dem Ort.
260 Ungerächt blieb dieser Mord.

261 Wär' es auch herausgekommen,
262 Feig' hätt' sie sich nicht benommen.
263 Töter macht nicht das Schaffott,
264 Ist man schon im Grunde tot.

(Textopus: Achtzig Jahr sind ihre Beine. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/26401>)